

Gedanken über den Heiligen Geist bei Johannes Kassian

Von J. Kraus S. V. D., St. Augustin bei Siegburg

Johannes Kassian, † um 435, ist kein großer Theologe und erst recht kein klassischer Förderer der Lehren über den Heiligen Geist. Aber er ist im ersten Drittel des 5. Jahrhunderts der bedeutendste Repräsentant des lateinischen Mönchtums in Gallien. Durch seine Schriften wurde er ein bevorzugter Erzieher kommender Generationen.

Wenn daher die Frage aufgeworfen wird, in welcher Weise die katholische Lehre vom Heiligen Geist bei Kassian zur Geltung kommt, dann richtet sich die Frage auch an die große Mönchsfamilie, deren Sprecher Kassian gewesen ist. Seine Antwort ist auch ihre Antwort. Sie wird zeigen, inwieweit die Gedanken über den Heiligen Geist im kassianischen Mönchtum lebendig und fruchtbar waren¹.

1. Die Gottheit des Heiligen Geistes

Die Grundlage für alle Äußerungen Kassians über den Heiligen Geist bildet das volle orthodoxe Bekenntnis zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit. „Die Dreifaltigkeit sicherlich ist es“, beteuert er, „an die wir glauben, die wir bekennen: Vater, Sohn und Heiliger Geist“ (N 6, 16, 1). Die drei Personen sind als Personen verschieden. Darum macht sich Sabellius einer Blasphemie schuldig, wenn er keinen Abstand der Personen gelten läßt (N 1, 2, 2). Nicht aber gibt es einen Abstand in der göttlichen Natur und Wesenheit. Die eine göttliche Natur und die gleiche Macht schließt jeden Gedanken einer Ungleichheit aus. Keine der drei Personen hat ein Mehr, keine ein Minder, sondern jede besitzt in vollkommener Einheit miteinander die Gottesehre der ganzen Dreifaltigkeit (N 7, 21). Auch wenn von einer eigenen Ehre Christi gesprochen wird, dann soll damit nicht gelehnet sein, daß auch dieses Eigengut von Ehre ihm mit dem Vater und dem Heiligen Geiste gemeinsam gebührt. Denn alles, was Gott zusteht, ist Eigentum der göttlichen Wesenheit (N 7, 23, 3).

Also gehört der Heilige Geist als dritte Person ebenbürtig zur Heiligsten Dreifaltigkeit. Er ist nicht Geschöpf, sondern wahrer Gott.

¹ Als Text dient die Ausgabe von Petschenig im CSEL, Bd. 13 und 17. Abkürzungen: C = Collationes, J = de Institutis Coenobiorum, N = de incarnatione Domini contra Nestorium. Die erste Zahl bedeutet das Buch, die zweite das Kapitel, die dritte die Unterteilung des Kapitels, falls vorhanden.

Daher wird der Heilige Geist auch „Herr“ genannt, unter Berufung auf 2. Kor. 3, 17: Dominus autem Spiritus est (C 21, 34, 4). Der Heilige Geist kennt die Zukunft; denn er ist der Inspirator und Lehrer der Propheten (N 2, 3). Er zeigt den Aposteln, wie einem in fernen Zeiten drohenden Unheil schon im voraus gesteuert werden kann (J 10, 7). Wenn nämlich Lauheit und Überdruß das Glaubensleben lähmen, dann wird vermehrte und vertiefte Liebe — die dem Heiligen Geiste so nahe stehende Tugend! — das sicherste Reformmittel sein. Der Heilige Geist wirkt die Wunder, die der apostolischen Lehrverkündigung die Wege bahnen (C 2, 15). Der Heilige Geist ist der freie und alleinige Spender der Charismen (C 13, 18, 1; C 15, 2, 3).

Im einzelnen ausführlich dem Verhältnis von göttlicher Wesenheit und trinitarischen Personen nachzugehen, lag einem Kassian fern. Ein spekulativer Kopf ist er nicht. Über die Spiration des Heiligen Geistes und seinen Ausgang vom Vater und Sohn findet sich bei ihm kein Wort. Er denkt gar nicht daran, eine eigene Abhandlung oder eine Apologie über den Heiligen Geist zu schreiben. Nur einmal erwähnt er flüchtig den bekanntesten Widersacher der Gottheit des Heiligen Geistes, Mazedonius von Kstpl. Sehr entschieden weist Kassian ihn ab mit dem Bemerkens, daß er sich durch seine Mißachtung des Heiligen Geistes gegen die ganze Trinität verfehlt habe. Denn jeder Verstoß gegen irgend eine trinitarische Person ist ein Unrecht an der ganzen Dreifaltigkeit (N 1, 2, 3).

So ruht also der Glaube an die Gottheit des Heiligen Geistes auf dem Glauben an den einen Gott in drei Personen.

2. Die göttliche Tätigkeit des Heiligen Geistes

a) Inspiration der Heiligen Schrift.

Reichlicher als über das Wesen fließen die Aussagen Kassians über die Tätigkeit des Heiligen Geistes.

Keine göttliche Wirksamkeit des Heiligen Geistes wird von Kassian so oft hervorgehoben wie die dogmatische Tatsache, daß der Heilige Geist als eigentlicher Autor der Heiligen Schrift anzusehen ist und mit göttlicher Weisheit und Wahrheit für sie einsteht. „Der göttliche Geist hat es ausgesprochen“, heißt es schlechthin (J 9, 2); „der Heilige Geist hat es ganz und gar geschrieben“ (J 3, 3, 6); „der Heilige Geist hat es offenbart“ (C 12, 12, 7); „der Heilige Geist sagt und bezeugt es in der Schrift“ (N 7, 17, 3). Der Heilige Geist erleuchtet und inspiriert das Wort der Propheten.

Daher ist Isaias „voll des göttlichen Geistes“ (N 2, 3, 5). Man kann unmöglich sagen, daß der Heilige Geist durch den Propheten gelogen habe; wenn also der Heilige Geist den Sohn der Jungfrau Gott genannt hat (Is. 7, 14), dann ist derjenige (Nestorius) jedenfalls vom Geiste Gottes verlassen, der von dem Namen „Gott“ für Christus nichts wissen will (N 2, 3, 2).

Auch David ist vom Heiligen Geiste prophetischer Gaben gewürdigt (C 17, 25, 17; C 12, 11, 2). Er singt seine Psalmen im Heiligen Geiste (C 12, 12, 5). Prophetengeist und Heiliger Geist sind einfach identisch. Wenn daher Michaeas aus Kummer über seinen Mißerfolg klagt: „O wäre ich doch ein gewöhnlicher Mensch ohne den prophetischen Geist, o spräche ich doch Lügen!“, so kommentiert Kassian: Michaeas möchte seinen Volksgenossen zu Gefallen lieber von der Inspiration des Heiligen Geistes unberührt sein und dann als Lügenprophet entlarvt werden, anstatt seine Landsleute ins Unglück stürzen zu sehen (C 9, 18, 4).

Auch in den Schriften des Neuen Testaments äußert sich der Heilige Geist prophetisch. Daher kann Agabus (Apg. 21, 11) seine Voraussage einer bevorstehenden Hungersnot treffend einleiten mit den Worten: „So spricht der Heilige Geist ...“ (J 1, 1, 5). Das bekannte Hohelied der Liebe in 1. Kor. 13, 3, ist von Paulus, wie Kassian versichert, teilweise als Prophetie gedacht, weil der Apostel „im Geiste“, zweifellos im Heiligen Geiste, vorausgesehen hat, daß manche Christen nach außen hin viel für die Caritas leisten, und dennoch echter Liebe bar sind. Das ist nach Kassian der prophetische Sinn der Worte: „Wenn ich meine ganze Habe zur Speisung der Armen hergebe, aber die Liebe nicht habe, so bin ich nichts“ (C 3, 7, 8).

Historische Ereignisse, die in der Schrift geschildert werden, hat der Heilige Geist in bestimmter Auswahl den heiligen Büchern einverleibt, damit wir uns an diesen Schulbeispielen bilden können (C 17, 25, 9). So z. B. dürfen wir nicht immer hartnäckig auf unsern einmal gefaßten Beschlüssen bestehen, wenn die Vorsehung eine Änderung nahelegt. Denn auch Paulus hat seinen Reiseplan geändert, wie der Heilige Geist berichten läßt (C 17, 25, 7); und Gott selbst hat die Bitten des Ezechias erhört und die Lebensfrist verlängert (C 17, 25, 10).

Der Heilige Geist bleibt auch Urheber der Schrift bei scheinbaren Widersprüchen und paradoxen Texten. So läßt er einmal durch den Propheten mahnen: „Hütet (ihr selbst!) eure Seelen“; aber derselbe Geist, ver-

sichert Kassian, läßt auch den andern Propheten rufen: „Wenn der Herr das Haus nicht hütet, dann wacht der Wächter umsonst!“ (C 13, 10, 4.)

Durch die Gegenüberstellung solcher dem Anschein nach gegensätzlicher, aber trotzdem inspirierter Texte, die er gerade in der 13. Kollation häuft, will Kassian seine Auffassung über das Verhältnis von freiem Willen und göttlicher Gnade beleuchten. Kassian hat sich die Bewältigung dieses heiklen Problems jedenfalls nicht leichtmachen wollen. Seine Exegese entbehrte freilich der Tiefe. Er türmt Texte aufeinander, erklärt sie aber nur oberflächlich. Daher seine bekannte semipelagianische Zwitterstellung. Augustin und seine Freunde konnten leicht das dogmatische Fehltrilbeil Kassians nachweisen. Aber Augustin hat den guten Willen Kassians gelten lassen und ihn feinfühlig nicht als formellen Häretiker behandelt².

Manche Schriftstellen, führt Kassian anderweitig aus, sind ganz klar gefaßt und leicht verständlich, andere sind dunkel und nicht ohne weiteres durchsichtig (C 8, 3, 1). Auch diese Texte stammen, so wie sie lauten, vom Heiligen Geiste. Der Heilige Geist will das Verständnis dafür erst der Betrachtung und dem Studium vorbehalten. Dabei muß man vorsichtig Schritt für Schritt vorgehen, und zwar so, daß bei verschiedenen Meinungen jede ihre Freiheit wahren und bei ihrem eigenen Urteil verbleiben darf (C 8, 4, 1).

Mit diesen Worten wollte Kassian ganz gewiß nicht einem Häretiker den erwünschten Freibrief ausstellen. Er hatte wahrscheinlich das Problem Gnade — Freiheit im Auge. Er will seinen Standpunkt, der dem Willen ein leises Übergewicht gibt, nicht ohne weiteres preisgeben. Auch gegen Augustin nicht. Denn die Weite und Tiefe der Schrift, so verteidigt und versteckt er sich, läßt sich nicht von einem Menschengelst erschöpfen. Im Gegenteil, je tiefer das Wehen des göttlichen Geistes uns hineinträgt, „desto weiter dehnt sich ihre Unermeßlichkeit, oder nach Salomons Ausspruch Pred 7, 24: „Immer ferner wird sie, als sie war; ein Ende ihres Abgrundes ist nicht zu finden“ (C 8, 25, 5).

Soviel ist also gewiß: Kassian betrachtet den Heiligen Geist als eigentlichen Urheber der Heiligen Schrift. Davon ist er so fest überzeugt, daß er kein Bedenken trägt, einen gegebenen und ihm bekannten Vulgatatext in diesem Sinne umzuformen. Bei Mt. 16, 17 liest die Vulgata: Selig bist du,

² Ausführlicher darüber A. Hoch, Die Lehre Kassians von Natur und Gnade, Diss. Freiburg 1895.

Simon, Sohn des Jonas; denn nicht Fleisch und Blut haben dir dies offenbart, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Kassian zitiert die Stelle einmal in dieser Form (C 22, 13, 3). Anderwärts (N 3, 13, 2) setzt er demselben Text ein Wort hinzu: „Selig bist du . . . nicht Fleisch und Blut haben dir dies offenbart, sondern der Geist meines Vaters, der im Himmel ist.“ Also, schließt Kassian, haben wir in dem Ausspruch des Herrn ein Zeugnis des Heiligen Geistes, des Sohnes und des Vaters! (N 3, 13, 2.) So rundet er die Stelle zu einem trinitarischen Bekenntnis ab. Später wiederholt er nochmals: „Durch Offenbarung des Heiligen Geistes hat Petrus in der äußeren Erscheinung des Menschensohnes den Gottessohn gesehen und feierlich verkündigt: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes! (N 6, 19, 2.)

Es ist nicht anzunehmen, daß Kassian den Einschub in irgend einem Codex vorgefunden hat. Der Gedanke an die Urheberschaft des Heiligen Geistes war ihm derart in Fleisch und Blut übergegangen, daß ihm das entsprechende Wort von selbst in die Feder floß.

Nicht immer freilich, wo die Schrift redend eingeführt wird, nennt Kassian den Heiligen Geist als Sprecher. Geläufig ist ihm die Wendung „scripturarum sanctarum auctoritas“ (C 21, 13, 2; C 21, 14, 2; C 21, 18, 1), wo also die Schrift gleichsam personifiziert wird; oder auch „divina sapientia dicens“, die göttliche Weisheit sagt . . . (C 21, 12, 3).

Nimmt Kassian nun Verbalinspiration an? Gewiß nicht. Sonst müßte er wörtlich zitieren, was er, wie oben gezeigt, nicht tut, da er dieselbe Stelle mehrmals in abweichendem Wortlaut wiedergibt. Ferner erklärt er gelegentlich, eine bestimmte Textfassung nach der LXX sei gut, die andre nach der Vulgata aber besser³ (C 23, 8, 2). Bei Voraussetzung einer Verbalinspiration wäre dieser Unterschied hinfällig. Ein nicht vom Heil. Geiste autorisiertes Wort wäre eben nicht noch gut, sondern als Schriftwort unzulässig, weil profanen Ursprungs. Sicher aber nimmt Kassian die Realinspiration durch den Heiligen Geist an, und zwar für jeden integralen Bestandteil der Schrift. „Man darf nicht glauben“, urteilt er, „daß der Heilige Geist irgend etwas nur im Vorbeigehen oder zwecklos durch den Apostel hat niederschreiben lassen“ (C 9, 10, 1). Es handelt sich da um die Frage, ob wirklich vier Arten von Gebet zu unterscheiden seien, die 1. Tim. 2, 1, aufgezählt sind: obsecrationes, orationes, postulationes, gratiarum actiones. Kassian bejaht die Frage natürlich.

³ Weitere Belege bei Petschenig, pars 1. Vorwort 78—95.

Zusammenfassend ist festzustellen: Kassian sieht den Heiligen Geist als Schöpfer der Heiligen Schrift und der Offenbarung allgemein an. Jeder Schrifttext ist in seinem vom Heiligen Geist intendierten Sinn, der allerdings nicht immer an der Oberfläche liegt, ein integrales Stück der Offenbarung.

Aus der weiteren Tätigkeit des Heiligen Geistes erwähnt Kassian einige biblische Heilstatsachen, die mit der dritten Person verknüpft sind. Sehr häufig spricht er von der Mitwirkung des Heiligen Geistes bei der Menschwerdung des Sohnes Gottes und von dem Fortwirken des Heiligen Geistes in der Kirche.

b) Beteiligung des Heiligen Geistes bei der Menschwerdung.

Der gegebene biblische Ausgangspunkt der Menschwerdung ist die Verkündigung des Erzengels an die hl. Jungfrau. Kassian kommt oft darauf zu sprechen. Indem er die Gottheit des Heiligen Geistes einfach voraussetzt, betrachtet er die Verkündigung als einen Angelpunkt im Beweiskgang für die Gottheit Christi und die Gottesmutterchaft Mariens. In diesem Sinne wird wiederholt die Botschaft des Engels wörtlich angeführt: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten dich überschatten; daher wird auch das Heilige, das aus dir geboren werden soll, Sohn Gottes genannt werden“ (N 2, 2, 7).

Die Mitwirkung des Heiligen Geistes wird von Kassian dank seiner Wortgewandtheit in verschiedenen, teils biblischen, teils freigeformten Wendungen ausgedrückt. „Das Kind Mariens ist vom Heiligen Geiste“, heißt es kurz in Anlehnung an Mt. 1, 20; „vom Heiligen Geiste geboren“; „durch Anhauch Gottes empfangen“; „durch den Heiligen Geist aus Maria geschaffen“ (N 6, 16, 2); „vom Heiligen Geist empfangen, geboren aus Maria der Jungfrau“ (N 4, 9, 4); „vor aller Zeit geboren aus dem Vater, in der Zeit als Gott geboren und Mensch geworden vom Heiligen Geist und Maria der immerwährenden Jungfrau“ (N 1, 5, 3).

Auch hier erweitert Kassian seinen Glauben an den Heiligen Geist zu einem trinitarischen Bekenntnis, was ja im Text begründet ist. Die Beteiligung des Heiligen Geistes bei der Menschwerdung ist aber nicht so zu denken, erläutert er, als sei der Heilige Geist allein das aktive Prinzip. Vielmehr ist jede Tätigkeit Gottes nach außen hin eine Aktion der Gottheit als Ganzes, also der ganzen Dreifaltigkeit. „Die heilige Majestät (Gottes) wird bei dieser Empfängnis zugegen sein: das göttliche Wort, der

Sohn, steigt herab, die Majestät des Heiligen Geistes beteiligt sich, die Kraft des Vaters überschattet, so daß also beim Geheimnis der heiligen Empfängnis die Mitwirkung der ganzen Dreifaltigkeit feststeht“ (N 2, 2, 6). Diese Aufklärung erteilt der Engel der ahnungslosen Jungfrau mit den Worten: „Der Heilige Geist wird über Dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten Dich überschatten, und daher wird das Heilige, das geboren werden soll, Sohn Gottes genannt werden.“

Freilich bleibt bestehen, daß nicht Gott Vater Mensch geworden ist und nicht der Heilige Geist, sondern der Eingeborne des Vaters (N 1, 5, 8). Der Gottmensch, der Gottessohn wird im eigentlichen Sinne geboren vom Heiligen Geiste und Maria der Jungfrau (N 1, 5, 7). Es wird also nicht gelegnet, daß der Leib des Herrn vom Heiligen Geiste empfangen ist. Aber die Mitwirkung des Heiligen Geistes ist so zu verstehen, daß sie allen drei Personen gemeinsam ist. Man darf sagen, daß der Gottessohn selbst sich seine Menschheit geschaffen hat, wie auch der Heilige Geist in der Schrift Prov. 9, 1 bezeugt: „Die Weisheit hat sich ein Haus gebaut“; Weisheit steht hier als Personifikation des göttlichen Wortes, des Sohnes (N 7, 17).

Diese dogmatische Tatsache, daß alle nach außen gehende Tätigkeit des Heiligen Geistes in gleicher Weise auch vom Sohne ausgesagt werden kann, weil es eine einheitliche göttliche Tätigkeit ist, wird besonders gegen Nestorius betont.

Denn wenn der Häretiker in Christus nur den aus Maria geborenen Menschen sieht, dann „widersprechen die Apostel, die Propheten, es widerspricht letzten Endes der Heilige Geist, durch den die Empfängnis bewirkt wurde“ (N 2, 6, 3). Er, der Heilige Geist, der die Tiefen der Gottheit erkennt (1. Kor. 2, 10), weiß am besten um das Geheimnis Jesu.

Der Heilige Geist ist vom ersten Augenblick der Empfängnis an für immer bei dem Gottmenschen geblieben. Er war geradezu nach dem Pauluswort (Rom 8, 9), das Kassian sich gern zu eigen macht, „der Geist Christi“ (N 3, 7, 6). Bei der Taufe im Jordan schwebte die Taube des Heiligen Geistes über Christus und bezeugte ihn als Gottessohn, als Glied der Dreifaltigkeit (N 3, 16, 2—7). Der Geist Gottes, der Geist des Vaters, der Heilige Geist hat auch den Fürstapostel, wie vorhin schon bemerkt, innerlich belehrt und zum offenen Bekenntnis der Gottessohnschaft Christi ermutigt (N 3, 13, 2). Alle Propheten und Heiligen besaßen sozusagen nur irgend einen Anteil vom göttlichen Geist, soweit sie dafür fähig

waren. In Christus aber wohnte und wohnt die Fülle der Gottheit leibhaftig (N 5, 14, 3). Mit sichtlicher Freude malt Kassian in Anlehnung an Isaias 11, 2 aus, daß die sieben Gaben des Heiligen Geistes Christo dem Herrn im Vollmaß zuteil geworden sind. Auch der Geist der Furcht des Herrn, aber mit der Liebe geeint. Wenn der Geist der Furcht des Herrn bei Christus unannehmbar scheint, so ist folgendes zu bedenken: Christus sollte nicht nur Erlöser, sondern Vorbild der Vollkommenheit sein. Darum berichtet die Schrift, daß er auch mit dem Geiste der Furcht des Herrn gesalbt war. Ausgeschlossen blieb natürlich knechtische Furcht vor Strafe, weil Christus der Sünde und Strafe unfähig war (C 11, 13, 1—7).

Christus, mit der Gnadenfülle des Heiligen Geistes gesegnet, war das erhabenste Vorbild aller Christen. Höheres konnte Kassian seinen Mönchen nicht mehr zeigen.

Seit dem ersten Pfingstfest ist der Heilige Geist von Christus auch seiner Kirche geschenkt worden, um für immer bei ihr zu bleiben.

c) Weiterwirken des Heiligen Geistes in der Kirche, besonders im Mönchtum.

Die Herabkunft des Heiligen Geistes, den die Apostel „mit Freuden aufnehmen“, muß für alle Christen und namentlich für die Mönche ein Freudentag sein. Daher soll während der zehn Tage von Christi Himmelfahrt bis Pfingsten, ähnlich wie in den vierzig Tagen von Ostern bis Himmelfahrt, die Fastenstrenge gemildert werden (C 21, 20, 3). Auch die Tagesstunde der Geistsendung, die nach dem Zeugnis der Schrift in der dritten Morgenstunde erfolgte, verdient ihre Auszeichnung im Tagesoffizium. Daher betet der Mönch zur gleichen Zeit die Terz (J 3, 3, 2).

Das große Pfingstereignis mit der sichtbaren Ausgießung des Heiligen Geistes ist aber nicht die einzige Geistsendung geblieben. Die unsichtbare Sendung greift zeitlich und räumlich weit über den Apostelkreis hinaus. „Alle heiligen Menschen haben Gott in sich getragen“, sagt Kassian, „alle, ich will nicht sagen Apostel und Martyrer, sondern alle Heiligen und alle Diener Gottes haben in sich den Geist Gottes. So glauben wir, gemäß dem Schriftwort 2. Kor. 6, 16: Tempel des lebendigen Gottes seid ihr!“ (N 5, 3, 2).

Auch hier wendet sich Kassian wiederum gegen Nestorius. Es wäre nichts Außergewöhnliches für Christus, wenn er, wie Nestorius nach Kassians Voraussetzung behauptet, als ursprünglicher Mensch Gott in sich

aufgenommen hätte, und in diesem Sinne theodochos geworden wäre. Hat denn nicht Paulus seinen Korinthern 1. Kor. 3, 16 gesagt: „Wißt ihr nicht, daß ihr Tempel Gottes seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“ Diese Einwohnung Gottes ist also eine Selbstverständlichkeit für jeden Christen, für Christus aber zu wenig. Christus muß inniger mit Gott verbunden sein als jeder einfache Christgläubige.

Die Christologie Kassians weiter zu erörtern, ist hier nicht am Platze; worauf es ankommt, ist dieses: Kassian betrachtet die Einwohnung Gottes, insbesondere des Heiligen Geistes, als einen Kerngedanken lebendigen Christentums. Daher kommt er auch vor seinen Mönchen wiederholt und ungezwungen darauf zu sprechen.

Kassian will die Einwohnung des Heiligen Geistes nicht mechanisch aufgefaßt wissen. Er betont mehrmals, daß unsere Seele, unser Herz, unser Gemüt ein Tempel des Heiligen Geistes sei. So konnte er, wozu seine ganze innere Einstellung drängte, als Mönchsvater die persönliche Strebsamkeit seiner Leute anfeuern. „Nicht so sehr das verwesliche Fleisch als vielmehr das reine Herz wird die Wohnung Gottes und Tempel des Heiligen Geistes. Körperliche Abtötung wäre wenig nütze, wenn die Seele sich in verderbliche Laster verstrickt hätte; die Seele ist ja doch der edlere Teil des Menschen, und gerade durch sie werden wir Wohnung des Heiligen Geistes“ (J 5, 21, 4).

Das ist auch ein Grund, weshalb die Seele sich nicht einer verzehrenden Traurigkeit überlassen darf. Sie wäre sonst außerstande, jenes hohepriesterliche Kleid zu tragen, welches das vom Himmel träufelnde Salböl des Heiligen Geistes in seinen Saum aufnimmt; d. h. das Kleid der heiligmachenden Gnade ist durch und durch gesalbt mit dem Heiligen Geiste (J 9, 3). Eine der Trauer nachhängende Seele wäre unbrauchbar für den Bau und die Zierde jenes Tempels, dessen Grundstein der kundige Baumeister Paulus gelegt hat mit den Worten: Tempel Gottes seid ihr, und der Geist Gottes wohnt in euch! Nach der Bildersprache des Hohenliedes ist das zum Tempelbau verwendete Edelholz voll Wohlgeruch und unverweslich — also fort mit der üblen zersetzenden Traurigkeit! Tugenden müssen das Innere schmücken: Gottesfurcht, Demut, Einfalt, Entsagung, Gehorsam, Beharrlichkeit, Geduld, vor allem aber vollendete Liebe. Andernfalls kommt unser Herz als Wohnung des Heiligen Geistes überhaupt nicht in Frage. Der Herr selbst hat es so durch den Propheten verkündet (Is. 66, 2 nach LXX): „Mein Geist soll ruhen auf dem, der sich

in der Gewalt hat, der Demut übet und ehrfürchtig achtet auf mein Wort“ (J 12, 31).

Vor allem muß die Gottesliebe den ganzen Tempelbau zentral beherrschen. Sonst wäre er des Heiligen Geistes unwürdig. Anstatt den göttlichen Gast ehrenvoll aufzunehmen, wäre ein trauriger und verhängnisvoller Einsturz zu gewärtigen (C 24, 6, 3).

Da also der Tempel des Heiligen Geistes aus Tugend erbaut und mit Tugend geschmückt sein muß, so erinnert Kassian daran, daß derselbe Heilige Geist Schöpfer, Förderer und Schützer der Tugend ist. Freilich vergißt der Semipelagianer Kassian nicht, seiner bekannten Haltung entsprechend, die menschliche Mitwirkung kräftig hervorzuheben. In diesem Sinne führt er folgendes aus: Wer die wahre und geistliche Wissenschaft, d. h. vollendete Heiligkeit erwerben will, muß sich zuerst um lautere Keuschheit bemühen. So mahnen die Weisheitsbücher des Alten Testaments, so auch Paulus (2. Kor. 6, 5), daß man von Nachtwachen und Fasten zur Keuschheit, von der Keuschheit über einige Zwischenstufen zum Heiligen Geiste, und vom Heiligen Geiste zum Siegespreise aufrichtiger Liebe gelangt. Diese Lehre ist wirklich der Same des heilbringenden Wortes. Wenn ein Geistesmann solchen Samen den Herzen seiner Hörer anvertraut, dann wird der Heilige Geist seine Gnade reichlich regnen lassen und Fruchtbarkeit schenken, wie der Prophet Isaias 30, 23 verheißen hat: „Deinem Samen wird Regen gewährt werden, und das Brot aus den Früchten Deines Landes wird reichlich und kräftig sein“ (C 14, 16).

Umgekehrt kann Gott das üppige Wachstum der Häresie gleichsam mit dem feurigen Schwert des Heiligen Geistes abschneiden und ausbrennen, ähnlich wie in der antiken Mythe die Köpfe der Lernäischen Schlange abgeschlagen und ausgeglüht werden, um ein Nachwachsen zu verhindern (N 1, 1, 2).

Wenn der Heilige Geist seine Tätigkeit ausübet, dann nicht immer unmittelbar. Der göttliche Geist macht den Lehrer und Seelenführer durchaus nicht entbehrlich. Das zeigt er deutlich beim heiligen Paulus. Der Apostel hat das Evangelium unter sichtlichem Beistand des Heiligen Geistes mit ungewöhnlichen Wunderzeichen verkündet; dennoch zog Paulus nach Jerusalem hinauf, um seine Predigt von den andern Aposteln genau prüfen zu lassen (C 2, 15). — Man hört hier deutlich den Klosteroberen sprechen.

In einzelnen Fällen werden durch die Gnade des Heiligen Geistes sogar

Spitzenleistungen von Tugend erzielt, bei dem einen in dieser, beim andern in jener Tugend. Daher wird dem jüngeren Mönch empfohlen, nicht gerade einen einzigen Altvater als Muster der Vollkommenheit schlechthin zu betrachten. Jeder kann in seiner Art ausgezeichnet sein. Darum sollte man für jede Tugend ein spezifisches Vorbild ins Auge fassen und von allen lernen (J 5, 4, 4).

Wie eben schon angedeutet, stellt Kassian namentlich die Tugend der vollkommenen Keuschheit in die Gnadensonne des Heiligen Geistes. Dem für das Mönchsleben so entscheidenden Thema der Keuschheit widmet Kassian in seinen Institutionen ein ganzes Buch. Er brandmarkt das entgegengesetzte Laster u. a. durch Berufung auf den Schrifttext 1. Thess. 4, 3—8: „Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung ... Wer das mißachtet, mißachtet nicht einen Menschen, sondern Gott, der seinen Heiligen Geist uns gegeben.“ „Du siehst“, fährt unser Autor fort, „aus diesen einfachen und klaren Worten, mit welch hohem Lob der Apostel die Keuschheit erhebt ... ihr vollkommenster Preis und ihr seligster Lohn bestehen darin, daß durch sie der Heilige Geist in unsern Herzen wohnt“ (J 6, 15, 2).

Freilich, je erhabener und himmlischer der Lohn der Keuschheit ist, desto heftiger wird sie angefeindet. Desto eifriger müssen wir Entsagung üben, uns demütigen und inständig beten. Dann wird der Hochofen unseres Fleisches, den der Satan wie ein König von Babylon immer wieder unter Glut setzt, ausgelöscht werden durch den Tau des Heiligen Geistes, der in unsere Herzen herniedersteigt (J 6, 17).

Um die schnelle und sichere Hilfe des Heiligen Geistes anschaulich zu machen, erzählt Kassian ein angebliches Erlebnis eines Wüstenvaters. Dieser hatte einen Novizen, der sich in heftiger Versuchung Rat erbitten wollte, hart angefahren und davongejagt. Zur Strafe schoß ein Teufel in Gestalt eines schwarzen Äthiopiens glühende Pfeile auf den unfreundlichen Greis, der daraufhin von den schlimmsten fleischlichen Anfechtungen befallen wurde. So war er gezwungen, von einem verständigeren Mitbruder Hilfe anzunehmen, die er selbst dem Novizen verweigert hatte. Sofort wurden die feurigen Geschosse der Versuchungen durch den Tau des Heiligen Geistes gelöscht (C 2, 13, 11).

In ähnlicher Weise wird der Tau des Heiligen Geistes, wie Kassian mit den gleichen bildhaften Worten versichert, auch die Unmäßigkeit dämpfen, die meist das Vorspiel der Unkeuschheit ist (J 5, 14, 2). Das Reich Gottes besteht ja nicht in Speise und Trank, sondern in Gerechtig-

keit und Friede und Freude im Heiligen Geiste, wie Paulus lehrt (Rom 14, 17), (C 1, 13).

Der Gedanke an den Tempel des Heiligen Geistes soll den Mönch auch vom Zorne abhalten. Sobald der Geist des Zornes in uns haust, dann ist es geschehen um die Reinheit unseres Gemütes; unmöglich können wir dann noch Tempel des Heiligen Geistes sein (J 8, 22). Selbst wenn der innere Grimm zurückgehalten wird und deshalb bei Menschen nicht anstößt, so löscht er doch ebenso wie ein offener Wutausbruch das helle Licht des Heiligen Geistes aus (J 8, 12).

Desgleichen muß man sich sehr hüten vor der Schlange des Neides. Ein einziger Biß von ihr wäre imstande, alles zugrunde zu richten, was in uns an Gnade lebendig ist und durch die Kraft des Heiligen Geistes genährt und beseelt wurde (C 18, 16, 12).

Aber auch hier gilt wiederum: beten und wieder beten, und sich die Tugend etwas kosten lassen. Sonst wäre die Heiligkeit nur trügerischer Schein. Vergebens sucht die Anschauung Gottes zu erreichen, wer dem Laster nicht aus dem Wege geht. Nicht umsonst warnt die Heilige Schrift in Sap. 1, 4—5: „Der Geist Gottes haßt alles, was nicht echt ist, und wohnt nicht in einem den Sünden unterworfenen Leibe“ (C 14, 2; C 14, 16, 2).

So notwendig aber die Eigenleistung des Gebetes ist, so darf doch auch beim Gebet der Heilige Geist nicht fehlen. Ohne ihn wäre ein Gebet undenkbar. Das Gebet ist überhaupt etwas ungemein Großes. Die ganze inhaltreiche Fülle des Themas „Gebet“ zu erfassen und darzulegen bleibt ohne tiefe Herzenslauterkeit und ohne die Erleuchtung des Heiligen Geistes unmöglich (C 9, 8, 1). Kassian beruft sich an anderer Stelle auf den heiligen Paulus, der uns (Rom 8, 26) belehrt, daß der Heilige Geist selbst in uns betet mit unaussprechlichen Seufzern (C 9, 15, 2).

Kassian anerkennt also den Heiligen Geist als wesentlichen Faktor, der positiv das Tugendstreben trägt und negativ die Gefahren abwehrt. Fruchtbarer noch entfaltet sich das Wirken des Heiligen Geistes durch seine Gaben, die er spendet.

3. Die Gaben des Heiligen Geistes

Kassian kommt öfters auf die Gaben des Heiligen Geistes zu sprechen. Sie sind ihm ein angenehmes Thema. Er nennt sie nach Belieben „Gnaden“, „Geschenke“, „Charismen“.

Es wurde schon erwähnt, daß der Heilige Geist nach Kassians Ausdruck über Christus die Fülle aller Gaben, über die Heiligen einen bestimmten Anteil ausgegossen habe. Diese Gaben sind vor allem jene sieben, die Isaias an der berühmten Stelle 11, 2 aufzählt: die Gaben der Weisheit und des Verstandes, des Rates und der Stärke, der Wissenschaft und der Frömmigkeit, und der Furcht des Herrn. Kassian nennt sie in der gleichen Reihenfolge wie der Prophet, behandelt sie aber nicht ausführlicher (C 11, 13, 6). Ähnlich werden auch die „Früchte des Heiligen Geistes“ in Anlehnung an Gal. 5, 27 erwähnt und aufgezählt (J 9, 11).

Im übrigen kennt Kassian, belehrt durch Paulus (1. Kor. 12, 8) noch andere Gaben und Charismen des Heiligen Geistes. „Verschieden sind die Gaben, und nicht jeder empfängt die gleichen Gnaden des Heiligen Geistes, sondern jene, für welche der einzelne sich durch seinen Eifer als würdig und geeignet erweist“ (J 6, 18). Hier kann Kassian also wieder nicht umhin, die eigene Mitwirkung einzuschärfen. Doch ebenso entschieden erinnert er daran, daß der Heilige Geist mit seinen Gaben in göttlicher Freiheit schaltet und jedem zuteilt, wie er will (C 13, 18, 1).

Zu den „vornehmsten“ Charismen rechnet Kassian die „discretio“, die Unterscheidung, eine in der Mönchsliteratur oft erwähnte und ebenso vieldeutige wie hochgewertete Gabe (C 2, 1, 3). Er führt sie ausdrücklich auf den Heiligen Geist zurück. Ausführlich verbreitet er sich über sie und widmet ihr die ganze zweite Kollation. Er nennt sie Auge und Leuchte des Leibes (C 2, 2, 5), eine Sonne (C 2, 4, 1), aller Tugend Mutter und Hüterin und Lehrerin (C 2, 4, 4), omnium virtutum generatrix, custos moderatrixque discretio est. Alles, was in unser Herz eindringen will, sollen wir zuerst sorgfältig prüfen, ob es wirklich vom himmlischen Gottesfeuer des Heiligen Geistes geläutert ist, gemäß dem Schriftwort: „Prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind“, 1. Joh. 4, 1 (C 1, 20, 2).

Die höchste Gabe des Heiligen Geistes ist er selbst, „der in uns wohnt“. Kassian spricht von der Einwohnung des Heiligen Geistes öfters, und zwar mit Wärme. Daß der Christ Tempel des Heiligen Geistes ist, bildet für ihn eine in der Schrift gesicherte wohltuende Wahrheit.

Der Ausdruck „Tempel Gottes“ ist sozusagen von menschlicher Sicht aus geprägt; von Gott aus gesehen, erklärt der heilige Paulus, dem sich Kassian mit Begeisterung anschließt: Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der in uns wohnt, Rom 5, 5 (C 16, 13). Und wiederum erinnert Kassian an die Dreieinigkeit der

Dreifaltigkeit und kommentiert: „Gott ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der in uns wohnt.“ Vollendete Einheit mit Gott ist das idealste Ziel, das der Christ, vorzüglich aber der Mönch, erstreben kann, und darf, und soll. Es wird erreicht, wenn durch die Einwohnung des Heiligen Geistes, d. h. der ganzen Dreifaltigkeit, Gott und Mensch gleichsam eins geworden sind. Diese Einheit mit Gott in der Liebe, die uns eingegossen ist durch den Heiligen Geist, schließt jede Anhänglichkeit an anderes aus (C 21, 33, 1).

Auch hier kann ein Kassian nicht darauf verzichten, seine Leser zu belehren, daß der Heilige Geist durch eigenes Mitwirken des Christen und durch immerwährendes Gebet gleichsam festgehalten werden muß! Das ist gerade Gottes Absicht bei Zulassung von Versuchungen, versichert er, daß unsere Beharrlichkeit erprobt wird, und daß wir durch inständiges Gebet den göttlichen Gast wieder suchen. Wir sollen zu fühlen bekommen, mit welcher Mühe jene geistliche Wonne von neuem erobert wird. Wir werden sie nachher desto sorgsamer hüten (C 4, 4, 2).

Nur nicht nachlassen im Gebet! „Wenn nach zeitweiliger Trostlosigkeit“, läßt Kassian den Abba Isaak äußern, „das seelische Gleichgewicht durch die Heimsuchung des Heiligen Geistes wiederhergestellt ist, dann muß ich, um länger darin zu verweilen, eifrig und wiederholt rufen: Gott merke auf meine Hilfe, Herr eile, mir zu helfen!“ (C 10, 10, 12.)

Der Einfluß des göttlichen Gastes der Seele erfaßt alle innerlichen religiösen Akte. „Wir müssen wissen“, erklärt Kassian schon in der ersten Kollation, daß unsere Gedankenwelt von drei Quellen gespeist wird: von Gott, vom Teufel und von uns selbst. Von Gott dann, wenn die Heimsuchung des Heiligen Geistes uns erleuchtet, uns emporhebt zu höherem Fortschritt, uns für frühere Nachlässigkeiten durch heilsame Reue zerknirscht, uns die himmlischen Geheimnisse erschließt, unsern Willensentschluß zum Besseren wendet“ (C 1, 19).

Wenn der Heilige Geist sich auswirken darf, dann bleiben Verständnis und Betätigung des religiösen Innenlebens nicht auf die Oberfläche beschränkt. Die Erleuchtung des Heiligen Geistes reicht tief in die Adern und das Mark der himmlischen Lehren und gestattet eine Innenschau verborgener Geheimnisse. Schulung und Gelehrsamkeit allein können niemals soweit eindringen (C 14, 9, 7). Das Licht des Heiligen Geistes führt ein reines Herz tiefer hinein bis ins Innerste. Der Heilige Geist sendet Wind in die Segel; so wird das mühsame Rudern, die eigene menschliche An-

strenkung, überflüssig oder bedeutend erleichtert. — Vielleicht deutet Kassian hier in leise geahnte Tiefen der Mystik. Ihn selbst aber den Mystikern einzureihen, geben seine Werke nicht den entferntesten Anlaß (C 7, 34, 1).

Als sehr hohe Gnadengabe des Heiligen Geistes — *summum donum Sancti Spiritus* — erachtet Kassian das *bene regere vel regi*, die sichere Führung der Oberen und willige Lenksamkeit der Untergebenen. Man hört förmlich den Mönchserzieher sprechen. Aber obwohl er so unerbittlich drängt auf Erziehung zur Eigenleistung, so weiß er sich und die Seinigen doch hilflos ohne die Gnade des Heiligen Geistes (J 2, 3, 4).

Es gibt auch ganz außergewöhnliche Gaben, womit einzelne Väter ausgerüstet waren. Dahin gehören Wundermacht, besonders die Gabe der Totenerweckung. Man darf sie aber nicht überschätzen. Manche Väter haben diese Art von Charismen nur ungerne und höchstens im Notfall ausgeübt (C 15, 2, 3). So hat z. B. der Abbas Makarius sich zu einer Totenerweckung bloß deshalb verstanden, um ganz Ägypten vor einer Häresie zu retten (C 15, 3, 1).

Im übrigen aber sind Gaben und Charismen nur Zierstücke der Religion (N 7, 1, 4), zwar begehrenswert und schätzbar als göttliche Beglaubigung der wahren Lehre, aber doch samt und sonders vergänglich, mit Ausnahme der Liebe (C 1, 11).

4. Die Verehrung des Heiligen Geistes

Eine spezifische Verehrung des Heiligen Geistes im kultischen oder liturgischen Sinne oder auch nur als „Privatandacht“ kennt Kassian nicht. Da er die Verbundenheit der dritten Person mit den beiden andern, die Einheit der Dreifaltigkeit so oft ins Licht gestellt hat, so fließt für ihn die Verehrung des Heiligen Geistes mit der Gottesverehrung überhaupt zusammen. Sie betätigt sich in der Liturgie, im Offizium, vorzüglich aber in der unerbittlich religiösen Haltung des Christen und des Mönches.

Über das Offizium spricht Kassian ausführlicher im zweiten Buch der Institutionen. Betreffs der kleinen Doxologie „Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste“ vermerkt er eine Verschiedenheit zwischen östlichem und westlichem Brauch. Während man in Gallien am Schlusse des von einem Solisten vorgetragene[n] Psalmes gemeinsam das Gloria Patri singt, folgt im Orient auf den Psalm eine Oration. Der Lobspruch auf die heilige Dreifaltigkeit steht dort nur am Schlusse einer Antiphon (J 2, 8).

5. Die Quellen.

Ein Wort noch über die Quellen, aus denen Kassian seine Äußerungen über unser Thema entnommen hat.

Die ergiebigste und weitaus am meisten benutzte Quelle ist die Heilige Schrift. Nur wenige Kapitel finden sich in den Werken Kassians ohne Schriftzitat. Der Index aller wörtlich angeführten Bibelstellen füllt in der Ausgabe des CSEL 35 Spalten. Er gebraucht die Vulgata, die Septuaginta und auch andre Ausgaben⁴.

Die meisten der über den Heiligen Geist vorgetragenen Gedanken stammen direkt aus der Heiligen Schrift und sind fast immer durch ausdrückliche Zitate gestützt. Was er selbst vorbringt, meint Kassian, ist nur geringe Gerste; aber die Schriftzeugnisse machen daraus ein bekömmliches Brot — möchte es nur gesegnet werden wie einst bei der wunderbaren Speisung in der Wüste! (N 6, 2, 1.)

Andere literarische Quellen, denen Kassian wörtliche Zitate entnimmt, sind gleichfalls im Index der genannten Ausgabe aufgezählt (Index 392). Außer zwei heidnischen Autoren (Cicero und Persius) werden folgende christliche genannt: Ambrosius, Athanasius, Augustin, Basilius, Gregor v. Nyssa, Hermas, Hieronymus, Hilarius, Chrysostomus, Leporius, Nestorius, Rufinus. Von diesen allen hat Kassian keine wörtliche Äußerung über den Heiligen Geist übernommen, außer von Hieronymus, Leporius und Nestorius.

Hieronymus wird einmal genannt, wo er aus den Verkündigungsworten des Engels an die heilige Jungfrau „der Heilige Geist wird über dich kommen“ die Gottheit Christi beweist (N 7, 26, 1).

Leporius, ein vom Pelagianismus in die katholische Kirchengemeinschaft zurückgekehrter Mönch, gab in seinen Briefen für den wiedergewonnenen Glauben Zeugnis. Darin heißt es u. a.: „Wir glauben an unsern Herrn und Gott Jesus Christus, der vom Heiligen Geiste und der immerwährenden Jungfrau Maria Mensch geworden ist ... im eigentlichen Sinne wird geboren vom Heiligen Geiste und Maria der Gottmensch Jesus Christus ... nicht Gott Vater ist Mensch geworden und nicht der Heilige Geist, sondern der Eingeborne des Vaters.“ Kassian macht sich diese Texte vollinhaltlich zu eigen (N 1, 5, 3—8).

⁴ Petschenig, Vorwort 79.

Anders verfährt er mit den Zitaten aus Nestorius. Nestorius vertritt in den von Kassian verwendeten Texten die Auffassung, daß der Heilige Geist und der Sohn der Jungfrau wesenhaft verschieden seien, folglich sei letzterer nicht wahrer Gott. Kassian weist diese Ansicht zurück mit der näher begründeten Erklärung, daß der Sohn Mariens und der Heilige Geist ein und dieselbe Gottheit besitzen und in ihrem göttlichen Wirken nicht getrennt sind (N 7, 17, 1).

Als weitere Stütze seiner Behauptung einer wesentlichen Überordnung des Heiligen Geistes zu Christus hatte Nestorius eine Schriftstelle beigebracht, die er formuliert wie folgt: *dans mandata apostolis quos elegit, per Spiritum Sanctum assumptus est*, also Christus vom Heiligen Geiste in den Himmel erhoben! Kassian verbessert den Text genau nach der Vulgata Act. 1, 2: ... *praecipiens apostolis per Spiritum Sanctum quos elegit assumptus est*. Die Worte: „per Spiritum Sanctum“ beziehen sich auf Wahl und Belehrung der Apostel, nicht auf die Himmelfahrt des Herrn (N 7, 22, 2).

Mehr als von allen andern hat Kassian von Chrysostomus übernommen. Chrysostomus war sein großer und auch heißgeliebter Lehrer, den Kassian aufrichtig verehrt. Von ihm hat er die Diakonatsweihe empfangen, für ihn ist er nach Rom gepilgert, um die Intervention des Papstes zugunsten des verbannten Patriarchen zu erbitten⁵.

Wörtliche Entlehnungen aus Chrysostomus bezüglich der Heilig-Geist-Theologie sind zwar nicht nachgewiesen. Ein Blick in die von Schermann⁶ gegebene Zusammenstellung der Lehre des Chrysostomus über den Heiligen Geist macht wahrscheinlich, daß Kassian die so kräftig betonte Einheit der Dreifaltigkeit als Basis der Gottheit des Heiligen Geistes von Chrysostomus übernommen hat. Desgleichen die Gedanken über die Einwohnung des Heiligen Geistes im Menschen, die Inspiration der Propheten durch den Heiligen Geist, die Austeilung der verschiedensten Charismen durch den einen Heiligen Geist.

⁵ Vita, bei Petschenig, pars I.

⁶ Theodor Schermann, die Gottheit des Hl. Geistes nach den griechischen Vätern des 4. Jahrhunderts (Straßburger theolog. Studien, herausgegeben von Ehrhard u. Müller, 4. Bd., 4. u. 5. Heft), Freiburg 1901. Ein Vergleich der Gnadenlehre Kassians mit der des Hl. Chrysostomus ist durchgeführt bei Alex. Hoch l. c. (Cf. Anmerkung 2). Weitere Vergleichspunkte sind berührt bei Otto Abel, Studien zu dem gallischen Presbyter Joh. Cassianus, Diss. Erlangen 1903 (gedruckt 1904).

Man wird ohne Mühe die ganze Heilig-Geist-Theologie Kassians substantiell bei Chrysostomus schon vorfinden. Denn es bedarf keines Beweises, daß Kassian gegenüber der großen Leuchte Chrysostomus nur ein bescheidenes Lichtlein ist. Der Schüler hat den Meister weder an Vollständigkeit noch an Anschaulichkeit in dieser Materie erreicht. Wohl aber hat Kassian dank seines Wortreichtums und seiner Sprachgewandtheit die Fähigkeit bewiesen, an den Worten des Lehrers nicht haften zu bleiben, sondern sich selbständig in neuen Wendungen auszudrücken.

Andererseits besitzt auch Chrysostomus in seiner Lehre vom Heiligen Geist kein wesentliches Sondergut. Seit den Auseinandersetzungen mit Arius und den Pneumatomachen war korrekte Trinitätslehre in das Allgemeingut der orthodoxen Tradition übergegangen. Deshalb wäre nicht ausgeschlossen, daß Kassian seine Lehren über den Heiligen Geist zum Teil aus dem allgemeinen Strom der Tradition geschöpft hat.

Eben deswegen wird es kaum möglich sein, alle Äußerungen Kassians über den Heiligen Geist im einzelnen quellenmäßig auszuforschen. Es wäre zwar reizvoll, seine Bibliothek wieder aufzudecken oder die zahlreichen Gewährsmänner des vielgereisten Mannes zu ermitteln. Weilte er doch lange Jahre in Ägypten, Palästina, Konstantinopel, Italien, Gallien. Sicherlich hat er Augen und Ohren offengehalten und aufgenommen, was er nur konnte — aber nicht kritiklos, wie seine Gegnerschaft zu dem gewaltigen Augustinus beweist.

Trotzdem bleibt bestehen: Kassian ist kein schöpferischer Geist, kein spekulativer Theologe, kein Mystiker. Er entlehnt alles, was er weiß, aus Schrift und Überlieferung. Nachdrücklich beteuert er seine Anhänglichkeit an die Tradition mit den Worten: „Wer den Spruch der Allgemeinheit bestreitet, verhängt im voraus über sich den Richtspruch der Verdammung“ (N 1, 6, 2).

Deshalb findet man in seiner Darstellung der Lehren über den Heiligen Geist keine abweichende Eigenheit, und ebensowenig sonderlichen Tiefgang. Er will nicht schreiben „über die Wunderdinge Gottes, sondern über die Besserung unserer Sitten und über vollendet vollkommene Lebensführung, die wir von unseren Vorfahren ererbt haben“ (J praefatio 8). Ihnen nachfolgen ist besser als ihre Lehren zur Diskussion stellen (C 18, 3, 1).

Somit hat Kassian in seinen Ausführungen über den Heiligen Geist nur

aus dem gläubigen Wissen geschöpft, das bei seinen Mönchen gang und gäbe war. Er ist ein Traditionszeuge, der in diesen Belangen die Stimme der Allgemeinheit zur Geltung bringt. Auch das ist ein Verdienst.

Zusammenfassung.

Das Schrifttum Kassians, an sich nicht umfangreich, birgt doch einige Ausbeute an Gedanken über den Heiligen Geist.

Eine zusammenhängende Darstellung findet sich zwar nicht. Die einzelnen Äußerungen sind splitterhaft und regellos in den drei Werken des Klosterschriftstellers zerstreut. Daraus darf geschlossen werden, daß der Mönchsvater eine genügende Kenntnis der Lehren vom Heiligen Geist bei seinen Leuten voraussetzt. Er hat es nicht nötig, eine systematische Abhandlung zu schreiben. Er kann sich damit begnügen, Einzelheiten nur anzurühren, und seine Hörer oder Leser werden sie erfassen und in die großen Zusammenhänge einreihen.

Eine gedrängte Summierung des kassianischen Lehrgutes über den Heiligen Geist ergibt folgendes:

Der Heilige Geist ist wahrer Gott, ist mit Vater und Sohn gleichberechtigte Person der Allerheiligsten Dreifaltigkeit. Seine Tätigkeit, seine Gaben sind göttlicher Natur. Besonders hervorgehoben wird die Inspiration der Schrift durch den Heiligen Geist, seine Beteiligung bei der Menschwerdung des Sohnes, sowie das Einwohnen und Wirken in der Seele des Christen. Tiefgreifende spekulative Fragen über den Ausgang des Heiligen Geistes werden nicht oder nur flüchtig berührt.

Man gewinnt also den Eindruck, daß das kirchliche Gedankengut über den Heiligen Geist im kassianischen Mönchtum lebendig und wirksam war. Kassian trägt es nicht in das Mönchtum hinein, sondern findet es vor und holt es heraus, soweit er es für seine praktischen Zwecke nötig hat.

So hat er Gott dem Heiligen Geiste einen Tribut der Verehrung dargebracht und dem Mönchtum jener Zeit ein freundliches Denkmal gesetzt.